



Bild: www.pixabay.com

MITTENDRIN

Ermutigung



3 Editorial



4 Ein Lob macht Kinder
zu Engeln



5 Rückenwind fürs Leben

7 Momente der Stärkung

8/9 Bewahrung der Würde bis
zuletzt

10/11 Der eigenen Kreativität
vertrauen



12/13 „Ist einer von euch krank...“

14 Geistliches Wort:
Die Zukunft gehört Gott
und den Mutigen



15 Gastbeitrag:
Feuer und Flamme für den
Gardetanz

16 Nachrichten



17 Messen, Gottesdienste
& Termine

18 Chronik

19 Kontakt

IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen
Kirche in Kerpen Süd-West

HERAUSGEBER:

Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,
mittendrin@kerpen-sued-west.de

REDAKTION:

Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),
Rosemarie Beier, Jürgen Dreher,
Renate Eilers, Kai Kruse,
Johanna Schricke, Ulrich Schricke

Satz und Gestaltung:

Renate Eilers, Kerpen

DRUCK: medienzentrum süd
Bischofsweg 48-50, 50969 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen
sich ein Nomen oder Pronomen auf
Personen mit unbekanntem Geschlecht
bezieht, bei dem das Geschlecht der
Personen nicht relevant ist oder mit
dem männliche wie weibliche Personen
gemeint sein sollen, verwenden wir
allein aus Gründen der besseren Lesbar-
keit und Verständlichkeit die männliche
Form (generisches Maskulinum). Wir
bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Mei-
nung des Verfassers wider. Die Redakti-
on behält sich das Recht vor, eingehen-
de Artikel zu kürzen.

Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen
ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss
der jeweiligen Ausgabe viele Monate
vor allen Veranstaltungen liegt. Stand
dieser Ausgabe: 14.07.2025. Bitte beach-
ten Sie deshalb für zeitnahe Informati-
onen immer das Mitteilungsblatt „Aktu-
ell“, das in den Kirchen und an öffentli-
chen Orten unseres Seelsorgebereichs
ausliegt und auch in den Pfarrbüros er-
hältlich ist. Die dortigen Angaben sind
verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle ak-
tuellen Informationen und Kontakt-
adressen auf der Homepage des Seel-
sorgebereichs unter:
www.kerpen-sued-west.de.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 04-2025
ist der 30.09.2025.

Thema der nächsten Ausgabe:

„**Harmonie**“

Fotos: Privat; www.pfarbrieffservice.de;
©Jugend-, Schul- und Hochschulpastoral;
www.pixabay.com; www.pexels.com



MIX
Papier aus verantwor-
tungsvollen Quellen
FSC® C011331

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wer kennt sie nicht – die Situationen, in denen man einen kleinen Anstoß, eine Ermutigung oder ein aufbauendes Wort gebrauchen könnte, um weiterzumachen oder eine neue Aufgabe anzugehen? Wie wichtig und wertvoll eine Ermutigung ist, zeigen die Artikel der dritten Ausgabe 2025 des Magazins „Mittendrin“, die diesem Thema gewidmet sind.

Ermutigung kann uns auf vielfältige Weise begegnen. Pfarrer Dreher stellt die ermutigende Wirkung des Lobes heraus und regt dazu an, auch in kleinsten Dingen Lobenswertes zu erkennen. Unser Jugendreferent Julian Eßer zeigt, wie wichtig es für junge Menschen ist, Orte zu haben, an denen sie nicht bewertet, sondern bestärkt werden und nicht unter dem Druck stehen, möglichst perfekt sein zu müssen. Kai Kruse hebt die Notwendigkeit hervor, Kinder und Jugendliche für den Glauben zu ermutigen und nennt die Romwallfahrt der Messdiener als gute Möglichkeit, Impulse für den persönlichen Glaubensweg zu erhalten. Ausgehend von dem Zitat des seligen Adolph Kolping „Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen“ kommt Pfarrer Möers zu dem Ergebnis, dass der grundlegendste und tiefste Mut darin besteht, einfach als Christin oder Christ zu leben.

Im Gastbeitrag stellt das Erftlandtanzcorps eine Gruppe vor, in der Kinder und Jugendliche Ermutigung, Gemeinschaft und Selbstvertrauen erleben. Wie auch Erwachsene durch Ermutigung gefördert und mit Zufriedenheit erfüllt werden können, zeigt Ulrich Schricke am Beispiel der Leiterin eines Aquarellmalkurses. Mit meinem Artikel über hospizliche Begleitung am Ende des Lebens möchte ich Sie dazu ermutigen, den ehrenamtlichen Dienst in Anspruch zu nehmen oder sich selbst in den Dienst der Hospizbewegung zu stellen.

Letztendlich ist Ermutigung ein Geschenk, das wir uns gegenseitig machen können und das uns dabei helfen kann, ein erfüllteres und mutigeres Leben zu führen.

Haben wir also den Mut zur Ermutigung!

Ihre

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'J. Schricke'. The signature is fluid and cursive.

Ein Lob macht Kinder zu Engeln

Es beflügelt den Anderen und auch einen selbst



Während der Entlassfeier stand ich bei den großen Kindergartenkindern hinter der Bühne. Der letzte Auftritt stand bevor und die Kinder waren vollkommen überdreht. Ich fragte mich, ob sich dieser wilde Haufen noch zu einem letzten Tanz-Auftritt ordnen ließe, als die Erzieherin halblaut sagte: „Ihr habt das bisher ganz toll gemacht und ich bin richtig stolz auf euch.“ Sie hatte den Satz noch nicht zu Ende gesprochen, da standen alle Kinder an ihrem Platz und man konnte eine Stecknadel fallen hören.

Ein Lob ist auch ein Wagnis.

Durch nichts lässt sich ein Mensch leichter ermutigen als durch Lob. Bei Menschen aller Altersklassen

lässt sich das beobachten. In einer auf Verbesserungen bedachten Welt liegt es allerdings näher, zu kritisieren oder das Lob so lange zurückzuhalten, bis die erwünschte Leistung erreicht ist. Dazu gibt es viele Ratgeber, wie man den richtigen Ton trifft und es pädagogisch richtig einsetzt.

Der Pfad zwischen Lobhudelei und einem vergifteten Lob ist schmal.

Ein Klassiker unter den Ratgebern ist die Bibel. Angefangen vom Schöpfungsbericht gehört das angemessene Lob zu den Schlüsselthemen. Häufig sind das Lob eines Menschen und das Lob Gottes kaum abzugrenzen. Es findet sich nicht nur nach Erfolgen, Heilungen und Wundern. Merkwürdig erscheint es, wenn bereits vor der Heilung ein Lob (Gottes) ausgesprochen wird. Nahezu willkürlich ist der Umgang mit Lob in den Psalmen. Oft zeigt sich nach einem ersten Lobspruch eine lange Klage. Oder ein Lobspruch beendet eine lange Klage, ohne dass eine Änderung der Situation in Aussicht steht. Lange Zeit fiel es mir schwer, die Texte ernst zu nehmen oder gar

ein System über den Umgang mit Lob darin zu sehen.

**„Ich will hören,
was Gott redet...“** Ps 85,5

Dies änderte sich während eines längeren Krankenhausaufenthalts. Sicherlich erlebte ich auch dort, wie Heilungserfolge gelobt wurden. Während mancher Durststrecken merkte ich aber auch, wie es mich selbst aufbaute, anderen ein Lob auszusprechen. Einen Maßstab für Lobenswertes fand ich im Schöpfungsbericht, in dem schon das Chaos des ersten Tages „gut war“. Ähnlich ist für Gott in Psalm 8 schon das Geschrei von Säuglingen lobwürdig. Da sollte es doch möglich sein, auch ohne Heilungserfolg, im Tun der Ärzte, Pfleger, Reinigungskräfte Lobenswertes zu entdecken? Allein die Suche nach lobenswerten Dingen hob meine Stimmung und ließ mich gelassener in die Zukunft schauen.

Bei aller Erfahrung im Umgang mit Lob war ich auf der Feier von den Worten der Erzieherin überrascht. An ihren erleichterten Gesichtszügen merkte ich, dass die Kinder wohl nicht immer so einmütig auf ein Lob reagieren. Nun war sie wirklich stolz auf die Kinder. Fröhlich sagte sie: „Und jetzt machen wir es wieder ganz toll.“ und ging voran auf die Bühne.

Rückenwind fürs Leben

Kinder und Jugendliche stärken in der Jugendarbeit

„Du kannst das!“ oder „Ich glaube an dich!“ – Wie oft hören Kinder und Jugendliche diese Worte wirklich? Gerade in einer Zeit voller Leistungsdruck, Selbstzweifel und Vergleich in sozialen Medien braucht es Orte, an denen junge Menschen nicht bewertet, sondern bestärkt werden.

Ob bei den Messdienern, in den Jugendverbänden, in Jugendzentren oder bei der Firmvorbereitung: Überall erleben junge Menschen Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Momente, in denen sie über sich hinauswachsen. Oft beginnt es unscheinbar: Ein Lächeln zur Begrüßung, ein „Schön, dass du heute da warst“ nach der Gruppenstunde oder ein anerkennendes Nicken, wenn jemand aus der Gruppe Verantwortung übernimmt. Diese kleinen Worte und Gesten sind keine Nebensache – sie sind der Boden, auf dem Ermutigung wächst.

Der Dienst als Messdiener schenkt Kindern und Jugendlichen vor allem eines: Selbstvertrauen. Von Anfang an lernen sie, vor vielen Menschen zu stehen und vor den Augen aller Gottesdienstbesucher Aufgaben zu übernehmen. Dennoch lernen sie von Beginn an die „erste Messdienerregel“ – „Wenn du einen Fehler machst, tue so, als wäre es richtig!“ Dies vermittelt von Anfang an eine wichtige Haltung für das Leben: Du



musst nicht perfekt sein. Es ist okay, wenn mal etwas schief läuft. Wichtig ist, dass du weitermachst und dabei nicht hektisch wirst. Wenn dann auch noch Gruppenleiter, die Küsterin oder der Pastor nach dem Gottesdienst sagen: „Gut gemacht heute, danke für deinen Einsatz“, bedeutet das für die Kinder weit mehr als bloß ein Lob. Es zeigt: Du wirst gesehen. Du bist wichtig. Und genau dieses Gefühl trägt sie, oft über viele Jahre hinweg.

Auch in den Jugendverbänden wie der DPSG oder der KJG spielt Ermutigung eine zentrale Rolle – vor allem durch gelebte Kindermitbestimmung. Alle dürfen von Anfang an mitreden, mitentscheiden und mitgestalten. Gerade das stärkt das Selbstbewusstsein enorm. Wenn ein Kind merkt, dass sein Vorschlag für das nächste Lagerprogramm ernst genommen wird, wenn Jugendliche abstimmen, welches Thema ihre Gruppenstunde haben soll, oder wenn sie Verantwortung für jüngere Teilnehmende übernehmen dürfen, dann ist das echte

Ermutigung. Sie lernen: Ich kann etwas bewirken. Ich darf meine Ideen einbringen. Und gemeinsam schaffen wir mehr, als einer alleine könnte.

In der Firmvorbereitung erzählen Jugendliche in Gesprächen immer wieder, wie gut es tut, wenn ihnen je-

mand zuhört, ohne das Gehörte sofort zu bewerten. Oder wenn sie merken: „Hier darf ich Fragen stellen, ohne ausgelacht zu werden. Hier darf ich ehrlich sein.“ Ermutigung heißt nicht, immer nur zu loben. Sie bedeutet, jungen Menschen zuzutrauen, dass sie eigene Antworten finden, ihre Fähigkeiten entdecken und den Mut entwickeln, ihren Weg mit Gott und den Menschen zu gehen.

Ermutigung im besten Sinn des Wortes geschieht überall dort, wo Kinder und Jugendliche Raum finden, gehört zu werden und sich auszuprobieren. Denn sie spüren: Ich bin nicht allein. Ich bin wertvoll. Ich kann das. Es ist nicht schlimm, wenn man mal einen Fehler macht. Und gerade das brauchen junge Menschen, um ihre Welt mitzugestalten. Es ist nicht die größte Aufgabe in der Jugendarbeit, perfekt ausgearbeitete und auf alle Interessen zugeschnittene Aktionen anzubieten, sondern jungen Menschen diese Erfahrungen zu schenken.

Behände führen

*ohne zu
berühren*

*die
Hohe Kunst
des Lehrens
und des Leitens
des Motivierens
und des Begleitens*

*„Denn von den Besten, die uns
führten, lehrten und motivierten“,
so zitiert ein altes chinesisches Gedicht
„sagten alle, wenn sie am Ziel waren,
locker und leicht –
Wir haben es selbst erreicht.“*

Klaus Jäkel, in: Pfarrbriefservice.de



Momente der Stärkung

Jugendliche auf dem Weg nach Rom

In vielen Situationen im Leben benötigen wir Menschen immer wieder Ermutigungen, um bevorstehende Herausforderungen zu meistern und die Hoffnung in schweren Zeiten nicht zu verlieren. Auch im Glauben ist dies nicht anders.

In einer Gesellschaft, in der der Glauben zur Nebensächlichkeit wird oder sogar als irrelevant abgetan wird, ist ein Bekenntnis zum eigenen Glauben keine Selbstverständlichkeit. Um weiterhin hoffnungsvoll aus dem Glauben schöpfen zu können, braucht es immer wieder Momente der Ermutigung.

In der heutigen Zeit ist das lebendige Zeugnis des Glaubens, das unsere Messdiener in unserer Pastoralen Einheit und insgesamt in der Kirche ablegen, also umso bemerkenswerter. Als Jugendliche und junge Erwachsene zu ihrem Glauben zu stehen und sogar erkennbar im Auftrag der Kirche zu handeln, zeugt von Vertrauen auf die Botschaft Gottes.

Wir sind froh, dass das Erzbistum in regelmäßigen Abständen den Messdienern die Möglichkeit bietet, Momente der Ermutigung zu erfahren. Für viele Messdiener ist die Romwallfahrt ein Highlight ihrer „Karriere“ des Messdienerdaseins. Auch in diesem Jahr machen sich gut 35



Messdiener aus fast allen Gemeinden der neuen Pastoralen Einheit auf den Weg nach Rom.

„Segel setzen. Kurs ändern.“ Ein Motto, das nicht nur zum Reisen, sondern auch zum Glauben passt. „Segel setzen“ bedeutet, sich bewusst auf den Weg zu machen. Einen Weg, der bekannte aber auch unbekannte Passagen kennt, Neues wagen und mit positiven Erinnerungen heimkehren. Vielleicht werden die Ermutigungen für den ein oder anderen sogar so prägend sein, dass sie ihren persönlichen „Kurs ändern“, sich neu ausrichten, mit neuem Mut und neuer Kraft in

den Alltag zurückkehren, ihren eigenen Weg im Glauben finden. Die Tage in Rom bieten eine einzigartige Möglichkeit, sich diesem Weg bewusster zu stellen. Der Glaube, der im Alltag manchmal leise und unsichtbar bleibt, bekommt hier eine Stimme und ein Gesicht – durch Begegnung, durch Gebet, durch das gemeinsame Feiern des Glaubens.

Wir wünschen unseren Rom-Pilgern eine erfüllte, gesegnete Zeit in der Ewigen Stadt – voll neuer Eindrücke, voller Gemeinschaft und voller Gottesbegegnung.

Sie wollen unsere Messdiener finanziell unterstützen? Kein Problem: In allen beteiligten Gemeinden steht in den Kirchen eine Spendendose. Es besteht außerdem die Möglichkeit, in den Pfarrbüros eine Spende abzugeben oder einfach als Überweisung auf folgendes Konto:

KGV Kerpen Süd-West
DE95 3705 0299 0147 2702 14
Verwendungszweck:
„Spende Romfahrt Messdiener“

Im Namen aller Messdiener aus der Pastoralen Einheit ein „Vergelts Gott“ und vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bewahrung der Würde bis zuletzt

Hospizliche Begleitung am Ende des Lebens

Ich möchte meinen Artikel mit einer Ermutigung beginnen: Bitte blättern Sie nicht sofort zur nächsten Seite weiter, weil die Thematik Sie vielleicht abschreckt. Lassen Sie sich vielmehr auf den Gedanken ein, dass der Tod zum Leben gehört und dass hospizliche Begleitung eine wichtige Hilfe für Schwerstkranke und Sterbende sowie ihre Angehörigen ist, um den Prozess des Sterbens möglichst würdevoll und bewusst zu gestalten.

Der Begriff „Hospiz“ hat Wurzeln in der mittelalterlichen Gastfreundschaft und Pflege von Pilgern, Kranken und Armen. Als Begründerin der modernen Hospizbewegung gilt die Engländerin Cicely Saunders. Ihre Arbeit und die Gründung des St. Christopher's Hospice in London (1967) haben die Hospizbewegung maßgeblich beeinflusst und weltweit zur Ausbreitung der Palliativmedizin beigetragen. Eine menschenwürdige Sterbebegleitung und ein bewusster Umgang mit Sterben, Tod und Trauer – das sind die Leitgedanken hospizlicher Arbeit. „Sie sind bis zum letzten Augenblick wichtig und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern in Würde bis zum Ende leben.“ Dieses Zitat von Cicely Saunders unterstreicht die Verpflichtung der Hospizbewegung und Palliativmedizin, nicht nur den

Tod zu begleiten, sondern auch das Leben bis zum Schluss zu unterstützen. Konsequenterweise schließt eine solche Lebenseinstellung und Überzeugung jede Art aktiver Sterbehilfe aus. Den Bestrebungen nach einer Tötung auf Verlangen wird durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegengewirkt.

Leben in Würde bis zum Schluss

2010 wurde die „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ (www.charta-zur-betreuung-sterbender.de) verabschiedet, der u. a. auch das stationäre Hospiz Erftaue sowie die acht ambulant tätigen Hospizvereine im Rhein-Erft-Kreis beigetreten sind und die als Grundlage der hospizlichen Arbeit dient. In fünf Leitsätzen formuliert die Charta Aufgaben und Ziele, um die Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland zu verbessern. Sie basiert auf dem Prinzip, den sterbenden Menschen und seine individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. So heißt es: „Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit sei-

nen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird.“ Weiter kann man in der Charta lesen: „Jeder schwerstkranke und sterbende Mensch hat ein Recht auf eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung, die seiner individuellen Lebenssituation und seinem hospizlich-palliativen Versorgungsbedarf Rechnung trägt.“ Aus diesen Leitsätzen ergibt sich, dass eine hospizliche Begleitung am Ende des Lebens allen Menschen – unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrer Weltanschauung, Lebensweise und Religionszugehörigkeit kostenlos zur Verfügung stehen muss.

Hospizliche Begleitung kann als rundum Versorgung für Sterbende in einer stationären Einrichtung, z. B. Haus Erftaue in Erftstadt (www.hospiz-erft.de) oder ambulant erfolgen. Ambulante Hospizdienste begleiten Sterbende und ihre Angehörigen zu Hause oder in stationären Einrichtungen (Senioren-/Pflegeheime). Im Folgenden möchte ich die Arbeit der ambulanten Hospizdienste in den Blick nehmen. Sie ergänzen auf Gemeindeebene die Fachkompetenz der niedergelassenen Ärzte, der Sozial- und Pflegedienste, der Ansprechpartner stationärer Einrichtungen sowie der örtlichen Vertreter der verschiedenen Religionsgemein-



schaften. Das Herzstück der ambulanten Hospizarbeit ist das Ehrenamt. Geschulte ehrenamtliche Sterbebegleiter bringen die Bereitschaft und Fähigkeit mit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen und diesen mit Respekt und Akzeptanz zu begegnen, auch wenn sie sich von der eigenen Sichtweise unterscheiden. Sie sehen ihre Aufgabe darin, schwerst- und sterbende Menschen sowie deren Angehörige in der schweren Zeit des Abschiednehmens zu begleiten und sich dabei nach deren individuellen Bedürfnissen und Wünschen zu richten. Dies geschieht durch geschenkte Zeit, durch Gespräche, Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags und durch zeitweilige Entlastung der Angehörigen. Ehrenamtliche Sterbebegleiter streben keine Freundschaft oder familiäre Bindung an. Sie bleiben vorübergehender Gast im Leben der Betroffenen. Ihr Dasein knüpfen sie nicht an Bedingungen, was für die Betroffenen oft sehr wohltuend ist, denn es bestätigt deren Würde. Zudem verfolgen sie keine Absichten. Sie wertschätzen alle beteiligten Personen

ohne Vergleiche oder Maßstäbe in ihrer Einzigartigkeit. Meinen Artikel über die hospizliche Begleitung habe ich mit einer ganz bestimmten Absicht geschrieben. Ich möchte Sie, liebe Leserinnen und Leser, ausdrücklich dazu ermutigen, Ihre eventuell bestehenden Vorbehalte gegenüber dem Begriff „Hospiz“ zu überwinden und die von der Hospizbewegung angebotenen Dienste, vor allem die ehrenamtliche Sterbebegleitung, in Anspruch zu nehmen. Tun Sie dies im Interesse des Erkrankten und seiner Angehörigen frühzeitig und nicht erst dann, wenn der Tod unmittelbar bevorsteht. Anliegen der ehrenamtlichen Sterbebegleitung ist es, die Lebenszeit, die bleibt, so sinnvoll und erfüllend wie möglich zu gestalten. Für Schwerstkranke und auch für deren Angehörige kann es dabei sehr entlastend sein, mit einem Außenstehenden über ihre Ängste und Nöte zu sprechen, denn oft möchte man Familienangehörige damit nicht noch zusätzlich belasten. Durch die Bitte um eine Sterbebegleitung tritt der Tod nicht früher ein, aber das Leben kann durchaus noch einmal an

Qualität gewinnen. Auch Angehörige erhalten insbesondere in der Trauerphase Begleitung und Unterstützung.

Die letzte Lebensphase und das Sterben eines Menschen zu begleiten und Trauernden zur Seite zu stehen, ist eine anspruchsvolle, aber vor allem auch eine erfüllende und beglückende Aufgabe. Das kann ich aus meiner mehr als 10-jährigen Erfahrung als Sterbebegleiterin bestätigen. Darf ich Sie zum Schluss dazu ermutigen, einmal darüber nachzudenken, ob in Ihnen vielleicht Fähigkeiten schlummern, die bei einer ehrenamtlichen Hospizmitarbeit zum Tragen kommen könnten?

Bei allen Fragen rund um das Thema „Hospiz“ können Sie sich vertrauensvoll an das Ambulante Hospiz Kerpen e.V. wenden.
www.hospiz-kerpen.de
 Telefon: 02237/5064253

Die Koordinatorin Tina Esser wird Sie gerne kompetent informieren und Ihnen Lösungswege in Ihrer Krisensituation aufzeigen.

Der eigenen Kreativität vertrauen

Ermutigung beim Malen und Zeichnen



Bild: privat, Claudia Moritz-Marten

Seit einigen Jahren schon besuche ich einen Aquarellmalkurs, den Claudia Moritz-Marten als Dozentin der vhs Bergheim neben weiteren künstlerischen Angeboten leitet. Sie ist ausgebildete Grafikerin und freischaffende Künstlerin. Seit 1995 besitzt sie ihr eigenes Atelier, das Momarium, in Bergheim. Sie bietet ebenfalls Kurse für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) an und unterrichtet in Schulen.

Als ich mit ihr über das Thema Ermutigung sprechen wollte, war sie gerne bereit, mir ihre Gedanken und Erfahrungen zu diesem Thema mitzuteilen. Sie erinnerte sich: Schon als Kleinkinder haben sie und ihre Schwestern durch ihre Mutter

Ermutigung erfahren. Diese hat sie, wenn Schwierigkeiten auftraten, stets aufgefordert, Initiative zu entwickeln und nach Lösungswegen zu suchen. Charakteristisch war es etwa für ihre Mutter, wenn man einen Berg hinaufsteigen musste, dass sie sagte: „Jetzt haben wir die Hälfte schon geschafft.“ Die bereits erbrachte Leistung wurde von ihr in den Blick genommen und gelobt. Dieses beispielgebende Verhalten ihrer Mutter hat Claudia Moritz-Marten verinnerlicht, und es hat sie durch ihr Leben getragen.

Ziel ihrer Arbeit als Dozentin ist es, dass die Kursteilnehmer mit den Bildern, die sie gemalt haben, glücklich, stolz und zufrieden nach Hause gehen. Deshalb lässt sie die Aussage: „Das kann ich nicht.“ nicht gelten. Für sie ist diese Äußerung eine Absage, überhaupt nach anderen Lösungsmöglichkeiten suchen zu wollen. Leider sei es in Deutschland so, dass viel zu oft nur schlechte Nachrichten von den Medien verbreitet werden; für sie fehlen die guten Nachrichten, die es auch gibt, die Mut machen und Optimismus verbreiten. In ihren Kursen stellt sie häufig fest, dass das Bild des Tischnachbarn für schöner und besser gehalten wird als das eigene. Ermutigung ist nun nötig, denn aus ihren Kursen weiß sie, diese benötigen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene.

Ermutigung ist für sie das Mittel, um ein Ziel zu erreichen. Wenn etwa jemand sein Bild für so misslungen hält, dass er es nicht zu Ende malen möchte, bittet sie ihn, an seinem Bild „dranzubleiben“ und es fertigzustellen. Sie ermutigt ihn, dadurch seine eigene Handschrift zu finden. Oder sie greift ein, indem sie alternative Bildlösungen aufzeigt, um ein Bild zu „retten“. Dies kann sie zum Beispiel durch das Auflegen einer Folie erreichen. Mit dieser gelingt es, die Proportionen besser gestalten zu können oder zu zeigen, was dem Bild noch fehlt und wie es verändert werden kann. Denn Malen ist auch Sehen. Ermutigung gelingt





ihr ebenfalls, indem sie bei der Farbwahl dazu ermuntert, einmal etwas anderes auszuprobieren. So kann sie zeigen, dass die schwarze Farbe, wenn sie aus nachtblau und braun gemischt wird, eine andere Wirkung erzeugt als das Schwarz aus dem Farbkasten. Ein wichtiger Denkanstoß kann es sein, in einem von der Farbe Grün beherrschten Bild Rot einzufügen, dadurch entfaltet diese Farbe besondere Leuchtkraft. Weitere Vollendung kann ein Bild durch das Malen von Schatten erhalten, auch dabei spielt dann die Farbwahl eine wichtige Rolle. Jemanden ermutigen bedeutet für Claudia Moritz-Marten, eine Person davon zu überzeugen, ihr Bild mit ihren Fähigkeiten fertigzustellen. Sie gibt durch lobende und aufmunternde Worte den Antrieb dazu, sich der Herausforderung zu stellen und sich anzustrengen. In diesem

Zusammenhang spielen Schweigen und Reden eine gewichtige Rolle. So gibt sie die Anregung: „Da fehlt noch etwas.“, erst, wenn sie selbst weiß, was sie im Bild ändern würde. Wenn die Äußerung fällt: „Das Bild ist super geworden, das lasse ich so!“, verzichtet sie gerne auf weitere Anregungen, selbst dann, wenn nach ihrer Meinung noch etwas zu verbessern wäre. Sie vertritt den Standpunkt, dass die Malenden mit einem Bild glücklich sein müssen. So wird auch ihr Schweigen zu einer deutlichen Ermutigung. Es gibt jedoch auch den Fall, dass jemand unzufrieden und mutlos nach Hause geht. Die Ursache dafür ist jedoch, dass sie/er helfende Hinweise ignoriert und ganz unzugänglich für Ratschläge bleibt. Gerne erinnert sich die Dozentin an eine Frau, die durch einen Schlaganfall nicht mehr mit ihrer rechten Hand ma-

len konnte. Ständige Ermutigung führte dazu, dass sie mit ihrer intakten linken Hand wieder zu malen begann. Zur großen Überraschung von Ärzten und Pflegern wanderte dann eines Tages der Pinsel wieder in die rechte Hand der Frau.

Claudia Moritz-Marten vertritt die Überzeugung, dass das, was man mit Mut und Anstrengung geschaffen hat, einen Menschen mit Zufriedenheit erfüllt. Schließen möchte ich meinen Beitrag mit einer Ermutigung an Sie, liebe Leser und Leserinnen: Haben Sie Selbstbewusstsein, greifen auch Sie mutig zu Bleistift, Farbkasten und Pinsel, entdecken Sie selbst, vielleicht mit ein wenig Unterstützung, welche Fähigkeiten in Ihnen schlummern.

Bilder: Ulrich Schricke

„Ist einer von euch krank...“ (Jakobusbrief 5,14-15)

Sorge um kranke Menschen im christlichen Kontext



Das Anziehende des frühen Christentums war der Umgang der kleinen Christengemeinden mit schwer kranken Menschen, den Verstorbenen und Trauernden. Grundlage des Handels war und bleibt zuallererst das Beispiel Jesu in seinem Umgang mit Schwachen, Kranken und Ausgegrenzten. Er kannte keine Berührungssängste und ging vorurteilslos auf die Bedürfnisse der Menschen ein. Daraus leiten

sich dann in seiner Folge die sogenannten Werke der Barmherzigkeit ab, wozu der Krankenbesuch und die Totenbestattung gehören. Dazu kommt, auf dem Jakobusbrief gründend, das Sakrament der Krankensalbung.

Schwere Erkrankung, chronische Krankheiten und anhaltende bettlägerige Pflegbedürftigkeit führen allzu oft zum sogenannten „sozialen

Tod“ nicht nur der unmittelbar betroffenen Menschen, sondern auch ihrer Angehörigen. Kontakte, Besuche, Anteilnahme nehmen ab, schwinden und hören ganz auf, wegschauen ist angesagt. „Ich kann den Anblick / Zustand des Kranken nicht ertragen. Kranke ziehen mich runter. Ich weiß gar nicht, wie ich mich verhalten soll. Ich schiebe den Besuch schon Wochen vor mir her.“ „Ich will nicht daran denken,

dass mir das auch passieren könnte.“ Unsicherheiten, Hemmungen und Ängste sind in diesem Zusammenhang menschlich verständlich, verdrängen und wegschauen aber hilft letztlich niemandem. Hilfreich ist es, hinzuschauen auf mich und den Hilfsbedürftigen gleichermaßen und da bietet Jesus mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter Beispiel und Hilfe an: Der schaute hin, ließ sich das Leid des Verletzten zu Herzen gehen, kam mit ihm in Berührung (daher leibliches Werk der Barmherzigkeit!), sah, was er braucht und handelte. Hilfreich kann auch die Erinnerung daran sein, wie ich als Kind krank war und für mich selbstverständlich gesorgt wurde, die Erfahrung, dass vertraute und verlässliche Menschen im Kranksein Halt gegeben haben. Das kann ermutigen, Besucher zu sein oder zu werden, der dem Kranken vermittelt, du bist nicht vergessen, du gehörst immer noch zu unserer Gemeinschaft, zur Familie, zum Kollegium, zum Verein, zur Gemeinde. So wird oder bleibt der Besucher das Bindeglied zwischen der Welt draußen und der Welt des Kranken. Zudem unterbrechen Besucher eines Kranken die Monotonie seines Tagesablaufs und lassen ihn die Anteilnahme auch ohne Worte deutlich spüren. Dabei bedeutet Kranke besuchen – egal an welchem Ort (Krankenhaus, Senioreneinrichtung, zu Hause, Hospiz) – keineswegs nur Ge-



ben. Besucher, Ärzte, Pflegende berichten oft, wie sehr sie sich von Kranken beschenkt fühlen und oft sehr viel von ihnen gelernt haben: Dankbarkeit, die einfache Freude des Augenblicks, lebendige, echte, ungeschminkte Begegnungen jenseits aller Masken, neue Nachdenklichkeit, Lebensweisheit, Barmherzigkeit mit sich und anderen, selbst Lebensfreude und -willen in kaum zumutbaren Situationen, Hoffnung bis zuletzt und darüber hinaus.

Was in der Frühzeit der christlichen Gemeinden anziehend war, kann es auch heute noch sein und wird Gott sei Dank von vielen Gemeinden weit über den strukturierten und organisierten Dienst der Caritasverbände mit ihren vielfältigen Angeboten hinaus wahrgenommen. Dies geschieht allerdings oft eher im Stillen: Besuchsdienste, Frauen und Männer, die auch im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West Krankenkommunion überbringen und nicht zuletzt die Seelsorgenden, die jederzeit bereit sind, die Sakramente im häuslichen Umfeld zu spenden sowie Sterbenden und Trauernden beizustehen.

Krankensalbung

Das Sakrament der Krankensalbung erlaubt uns, das Erbarmen Gottes gegenüber dem Menschen mit Händen zu greifen. Früher nannte man es „Letzte Ölung“, weil es als geistlicher Trost angesichts des bevorstehenden Todes verstanden wurde. Von der „Krankensalbung“ zu sprechen, hilft uns dagegen, vor dem Horizont der Barmherzigkeit Gottes den Blick für die Erfahrung der Krankheit und des Leidens zu weiten. Es gibt ein biblisches Bild, das in seiner ganzen Tiefe das in der Krankensalbung durchscheinende Geheimnis zum Ausdruck bringt: Es ist das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“. Jedes Mal, wenn wir dieses Sakrament feiern, steht Jesus, der Herr, in der Person des Priesters dem Leidenden und Schwerkranken oder dem alten Menschen bei. (Papst Franziskus)

Feuer und Flamme für den Gardetanz

Mit Herz, Haltung und Teamgeist zum Erfolg – beim Erftlandtanzcorps seit 1954



Gardetanzsport steht für Präzision, Disziplin und Teamgeist. Mit funkelnden Kostümen, kraftvollen Bewegungen und synchroner Choreografie begeistert er auf Turnieren und Bühnen.

Beim Erftlandtanzcorps, gegründet 1954 von Margarete Böhnen, ist diese Verbindung aus Technik, Herzblut und Gemeinschaft seit jeher zentral. Was einst als mutige Vision begann, ist heute ein lebendiger Verein – und ein Vorbild für viele.

Mehr als ein Hobby – eine Schule fürs Leben

Schon die Jüngsten treten mit leuchtenden Augen auf die Tanzflä-

che – und wachsen dabei über sich hinaus. Hinter jedem Auftritt stehen Stolz, Lernen, Mut und auch Unsicherheit.

Deshalb brauchen Kinder Vertrauen, Geduld und Ermutigung. Genau das lebte Margarete Böhnen von Anfang an vor.

Stark werden im Takt

Gardetanz fordert körperlich wie mental. Technik, Ausdauer und Timing sind gefragt – doch was wirklich trägt, ist Ermutigung: ein lobendes Wort, ein gemeinsames Meistern von Herausforderungen. Denn Kinder brauchen kein „Perfekt“, sondern ein „Du kannst das!“. Jeder Fortschritt zählt – auch, wenn er klein scheint.

Gemeinschaft macht stark

Im Gardetanz ist niemand allein. Jeder Schritt geschieht im Team. Seit über 70 Jahren lebt das Erftlandtanzcorps diesen Zusammenhalt – durch Rituale, Unterstützung und Wertschätzung.

Wenn ältere Tänzer die Jüngeren stärken, entsteht das Gefühl: „Du gehörst dazu.“

Mit Herz begleiten

Trainer sind beim Erftlandtanzcorps mehr als Übungsleiter: Sie sind Vorbilder und Mutmacher. Sie feiern kleine Erfolge, geben Halt bei Lampenfieber – und lassen jedes Kind spüren: „Ich werde gesehen. Ich darf wachsen.“

Wenn das Herz mittanzst

Ermutigung ist kein Extra – sie ist das Fundament für Leistung, Freude und Zusammenhalt.

Denn am Ende zählt nicht, wie perfekt ein Schritt ist, sondern mit wie viel Herz getanzt wird.

Erftlandtanzcorps – ein Ort, an dem Kinder Mut, Gemeinschaft und Selbstvertrauen erleben und dies seit 1954.

„Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen.“ *Adolph Kolping*

Wir alle brauchen Mut, Hoffnung und Kraft.

Zu Beginn ein Zitat des seligen Adolph Kolping: „Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen.“ Ja, dem kann ich gut zustimmen, denn wir brauchen immer wieder Mut, in unserem ganz persönlichen Leben, in unseren Beziehungen, Freundschaften, in unseren Familien, in der Kirche, in Gesellschaft und Staat.

Aber um welchen Mut geht es eigentlich? Im Deutschen gibt es: Hochmut – Missmut – Unmut – Anmut – Großmut – Wagemut – Mutprobe – Armut – Demut – ermutigen – entmutigen – vermuten. Doch was ist eigentlich mit Mut gemeint? Mut wird auch als Tugend der Mitte beschrieben. Mut bedeutet, sich etwas zu trauen bzw. etwas zu wagen, bei dem das Gelingen nicht sicher ist. Der Hinweis von Kolping bezieht sich wohl auf die Frage: Haben wir die Kraft zu solchem Mut?

Oder anders gefragt: Haben wir den Mut, so zu leben, dass oftmals aus dem Kleinen etwas Großes entstehen kann? Oder Mut zu haben, um sich in Gesellschaft und Kirche einzumischen? Oder gar den Mut zu haben, zur Mitarbeit am Reich Gottes, hier ganz konkret? Für viele stellt sich oft auch die Frage: Habe ich noch den Mut, um

Hoffnung zu haben? Haben wir den Mut, daran zu glauben und zu bekennen, dass Gott in dieser Welt handelt, auch wenn wir von Terror, Krieg und Tod hören?

Der selige Adolph Kolping lebte auch in sehr bewegten und für die Kirche sehr schwierigen Zeiten. Dennoch sprach er immer wieder von Hoffnung und Zukunft. So entstand das Zitat: „Gott und den Mutigen gehört die Zukunft“. Für ihn sind Menschen mutig, die darauf vertrauen, dass Gott für eine Zukunft sorgen wird. Daraus kann also die Kraft für unseren Mut kommen.

Und wann zeigen wir wirklich Mut?

Dann vielleicht wenn wir unser Christsein leben – und wann ist das? Im Bibelzitat „Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich“ (Mk 10,49) fordern die Umstehenden einen Blinden auf, aufzustehen und Jesus Christus zu begegnen, ungewiss was nun mit ihm passiert. Bei dem Blinden ist der grundsätzliche Mut gemeint. Ein ganz neues Leben will der Blinde haben und was wird sein, wenn er es bekommt: Ein Leben ohne blind zu sein? Den Mut, den Jesus Christus „einfordert“, ist also, dass es nicht mehr darum geht, ein bisschen frömmel zu sein als bisher oder eine größere Wallfahrt zu machen. Jesus Christus sagt

indirekt dem Blinden und damit auch uns heute: Es geht nicht, so weiterzuleben wie gehabt; weiter auf demselben Weg, nur vielleicht ein wenig schneller. Was Jesus Christus von dem Blinden und uns fordert, heißt nicht: Lauf ein wenig schneller, sondern „Spring, mein Freund!“ Er lädt ein zu einem Sprung ins Ungewisse, ins Wagnis, ins Vertrauen: Einfach als Christ zu leben. Darin zeigt sich der grundlegendste, der tiefste Mut.

Haben Sie Mut zu neuen Schritten, denn Jesus Christus ist an unserer Seite!

Das wünscht Ihnen
Ludger Möers, Pfarrer



Christlich! Mutig! Handelnd!

Wahl 2025 für Pfarrgemeinderat, Ortsausschüsse und
Kirchenvorstände im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West

Christlich! Mutig! Handelnd! unter diesem Motto werden in unserem Erzbistum Köln am **8. und 9. November** dieses Jahres die Pfarrgemeinderäte auf Ebene des Seelsorgebereiches, die Ortsausschüsse und Kirchenvorstände für die jeweilige Kirchengemeinde gewählt. „Christlich“ bezeichnet unsere Lebensweise, die sich an Jesus Christus orientiert, an seiner Liebe, seiner Wahrheit und seinem Erbarmen. Dazu gehört Mut. „Mutig“ zu sein im katholischen Glauben heißt, manchmal gegen den Strom zu schwimmen, sich für das Gute und Gerechte einzusetzen, auch wenn es Widerstand gibt. „Handelnd“ zu sein im christlichen Sinn bedeutet, den Glauben durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit sichtbar zu machen. Die katholische Tradition kennt dafür viele Ausdrucksformen: den Dienst an den Armen, den Schutz des Lebens, die Verkündigung des Evangeliums und das Engagement für Frieden und Gerechtigkeit. Christlicher Glaube ist nie ein passives Verharren, sondern ein beständiges Hinausgehen zu den Menschen, um ihnen in Wort und Tat Zeugnis zu geben, so wie es der Herr uns selbst bewusst gemacht hat: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Joh. 13, 23)

Die zurückliegende Amtsperiode der Pfarrgemeinderäte war von vielen Herausforderungen und neuen Krisen geprägt. Die Notwendigkeit zur Errichtung der Pastoralen Einheiten im Erzbistum Köln und der Weg hin zur Fusion zu einer Kirchengemeinde im Jahr 2028 stand im Vordergrund der Beratungen in den letzten Monaten und Jahren. Unsere christlichen Werte stehen vielfach zur Disposition. Lüge und Hass sind wieder, nicht nur in Deutschland, gesellschaftsfähig geworden.

Es gilt daher, die demokratische Kultur in unserer Kirche von Köln durch die Wahl der Pfarrgemeinderäte, der Ortsausschüsse und der Kirchenvorstände zu stärken.

Wahlzeiten und Wahlorte:

In jedem „Kirchort“ gibt es vor und nach den Gottesdiensten am Samstag und Sonntag Zeit und Gelegenheit an den drei Wahlen teilzunehmen. In Mannheim sogar extra am Samstag, 08.11.2025, 16.00 – 18.00 Uhr, im Gemeindezentrum St. Albanus und Leonhardus.

Wer an diesen beiden Tagen verhindert ist, kann in „seinem Wohnort-Pfarrbüro“ einen Antrag auf Briefwahl stellen. Der Antrag kann in jedem Pfarrbüro gestellt werden, per Telefon, Mail oder beim persönlichen Abholen der Unterlagen.



Ökumenischer Schöpfungstag

„Mensch und Tier
in Gottes Schöpfung -
Ein Miteinander
in Verantwortung“



Ökumenischer Schöpfungstag 2025 lädt zum gemeinsamen Nachdenken und Feiern ein.

„Gott, du hilfst Menschen und Tieren“ – unter diesem Motto laden die Katholische Frauengemeinschaft St. Martinus und St. Rochus, die evangelische Kirchengemeinde Kerpen und die evangelische Kirchengemeinde Brüggen/Erft alle Interessierten am Freitag, 5. September 2025, zum diesjährigen Tag der Schöpfung ein.

Der Ökumenische Gottesdienst findet um 15.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Joseph, Hubertusstr. 4, 50169 Kerpen (Brüggen), statt.

Im Anschluss lädt das Organisationsteam herzlich zu Kaffee, Kuchen und netten Gesprächen ein.

WEITERE GOTTESDIENSTE

September

07. 11.00 St. Michael, Buir,
ökumenischer Gottesdienst auf
dem Fußballplatz
18. 09.00 St. Martinus, Kerpen, Kapelle
Manheim, Nachbarschaftsmesse
21. 11.00 St. Joseph, Brüggen, Festmesse
der Kirmesgesellschaft
24. 07.00 St. Joseph, Brüggen, Frühschicht
28. 11.00 St. Martinus, Kerpen,
Bürgerzentrum Manheim,
Erntedank- gottesdienst, anschl.
Tag der Vereine

Oktober

04. 18.30 St. Joseph, Brüggen,
Vorabendmesse
05. St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Erntedankgottesdienst auf Gut
Hohenholz, Uhrzeit wird noch
bekannt gegeben
05. 10.30 St. Martinus, Kerpen,
Erntedankmesse in der
Kolpingscheune, Neustr., mit
Tierssegnung
11. 17.00 St. Martinus, Kerpen, Kapelle
Manheim, Messe zur
Rosenkranzkönigin, anschl.
Lichterprozession zur
Marienkapelle
16. 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Rosenkranzgebet am Kapellchen
23. 09.00 St. Martinus, Kerpen, Kapelle
Manheim, Nachbarschaftsmesse
31. 18.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Vorabendmesse zu Allerheiligen,
Matthiasbruderschaft

November

01. 11.00 St. Joseph, Brüggen, Firmung
06. 09.00 St. Martinus, Kerpen,
Kapelle Manheim, Messe zum
Patronatsfest St. Albanus u.
Leonhardus mit dem Kirchenchor
Manheim
07. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Firmung, mit dem Chor Canta
Coelo
08. 18.30 St. Joseph, Brüggen,
Patronatsfest der Schützen
09. 11.00 St. Michael, Buir, Firmung

09. 17.00 St. Martinus, Kerpen, Laternen-
umzug (Stiftsplatz), anschl.
Gottesdienst zum Patrozinium mit
Verteilung V. Weckmännern, zum
Abschluss Martinsfeuer und
Umtrunk auf dem Kirchvorplatz
12. 17.00 St. Quirinus, Mödrath,
Wortgottesdienst des
Kindergartens zu St. Martin
15. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Martinuskommunion der St.
Sebastianus Schützenbruder-
schaft
22. 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Cäcilienfest
23. 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Cäcilienfest mit Chor

EWIGES GEBET

- 15.11. Ab 16.00 St. Martinus, Kerpen,
Kapelle Manheim
- 24.11. Ab 15.00 St. Martinus, Kerpen

ROSENKLANZANDACHTEN

IM OKTOBER

- dienstags 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- donnerstags 17.00 St. Rochus, Balkhausen/
Tümmich,
- freitags 17.00 St. Michael, Buir,
Andachtsraum Senioren-
zentrum St. Josef
- freitags 17.30 St. Joseph, Brüggen
- freitags 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Marienkapelle Manheim
- freitags 18.00 St. Quirinus, Mödrath

ALLERHEILIGEN, 01.11.

- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Messe in der Friedhofskapelle *
anschl. Gräbersegnung
- 10.00 St. Martinus, Kerpen, Messe
- 11.00 St. Joseph, Brüggen, Messe *
anschl. Gräbersegnung
- 11.00 St. Michael, Buir, Messe
- 13.30 St. Martinus, Kerpen, Messe *
in der Kapelle Manheim,
anschl. Gräbersegnung
- 14.30 St. Kunibert, Blatzheim, Andacht
anschl. Prozession und Gräber-
segnung
- 15.00 St. Martinus, Kerpen, Andacht
Trauerhalle Friedhof Alte
Landstr., anschl. Gräbersegnung

- 11.15 St. Quirinus, Mödrath, Messe
anschl. Gräbersegnung
- 15.00 St. Michael, Buir, Gräbersegnung

ALLERSEELEN, 02.11.

- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim, Messe *
- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Messe
- 11.00 St. Joseph, Brüggen, Messe
- 11.00 St. Michael, Buir, Messe *
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath, Messe *
- 18.30 St. Martinus, Kerpen, Messe *

* mit Verlesung der Verstorbenen

TERMINE

September

05. 15.00 St. Joseph, Brüggen,
ökumenischer Schöpfungstag
Wortgottesdienst, anschl. Kaffee
und Kuchen
14. St. Quirinus, Mödrath,
Kindersachenbasar des FÖVs des
Kindergartens, im Quirinum
20. ca. 7.30 Wallfahrt nach Kevelaer
28. St. Quirinus, Mödrath, Pfarr- und
Kindergartenfest

Oktober

- 03.-05. St. Kunibert, Blatzheim,
100 Jahre Tambourcorps
Edelweiß Blatzheim
- 04.-05. St. Michael, Buir,
Kartoffelfest

November

- 08.-09. KV-Wahl / PGR-Wahl
- 12 St. Rochus, Balkhausen/Tümmich,
Seniorenachmittag
22. 14.00-19.00 St. Martinus Kerpen,
Martinusmarkt auf dem
Kirchvorplatz
28. 06.00 St. Martinus Kerpen, Frühschicht
- 29.-30. St. Joseph, Brüggen,
Adventsmarkt

Die hier gemachten Angaben können sich
ändern. Bitte beachten Sie deshalb immer die
zeitnahen Hinweise im „ERlebt/Aktuell“ und
im Schaukasten.

Die Amtshandlungen finden Sie aus Gründen des Datenschutzes ausschließlich in der Druckausgabe. Das Magazin „Mittendrinn“ erhalten Sie am Schriftenstand in der Kirche oder in Ihren Pfarrbüros.

REGELMÄSSIGE MESSEN

Samstag

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt in den Sommerferien

Sonntag

- 9.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 9.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen
- 11.00 St. Michael, Buir
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Martinus, Kerpen

Dienstag

- 9.00 St. Quirinus, Mödrath
- 10.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt bei Seniorenmesse

Mittwoch

- 9.00 St. Martinus, Kerpen
entfällt bei Seniorenmesse
- 10.00 St. Joseph, Brüggen
- 10.30 St. Michael, Buir, Gottesdienst
im Seniorenzentrum St. Josef

Donnerstag

- 9.00 St. Martinus, Kerpen in der
Kapelle Manheim-neu
- 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 19.00 St. Martinus, Kerpen

Freitag

- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 18.00 St. Joseph, Brüggen

Bekanntmachung Widerspruchsrecht:

Wir veröffentlichen gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse. Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) werden mit Name, Vorname und Datum in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten und Pfarrmagazin Mittendrinn) veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der jeweiligen Wohnortpfarre widersprochen hat. Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen. Eine Veröffentlichung im Internet (z. B. auf den Internetseiten der Kirchengemeinde) erfolgt nicht.

PFARRER
LUDGER MÖERS
Tel: 02237-3282
ludger.moeers@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
THOMAS OSTER
Tel: 02237-921947
thomas.oster@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
FRANZ-JOSEF PITZEN
Tel: 02275-9183943
franz-josef.pitzen@erzbistum-koeln.de



DIAKON
HARALD SIEBELIST
Tel: 0151-61972176
harald.siebelist@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
DAGMAR BILSTEIN
Tel: 02237-9299039
dagmar.bilstein@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
CLAUDIA OVERBERG
Tel: 02237-9799560
claudia.overberg@erzbistum-koeln.de



JUGENDREFERENT
JULIAN EßER
Tel: 02237-9798512
julian.esser@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
JÜRGEN DREHER
juegen.dreher@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
GEORG NEUHÖFER
Tel: 02275-9199923



VERWALTUNGSLEITUNG
STEPHANIE GÖRGES Telefon: 02237-9798511
stephanie.goerges@kerpen-sued-west.de

St. Martinus, Kerpen
Stiftsstraße 6 Telefon: 02237-2316
50171 Kerpen Telefax: 02237-55640
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pastoralbüro-Team: Mirjam Ehrich, Anke Grabowitz

St. Quirinus, Mödrath
Kirchplatz 3 Telefon: 02237-922616
50171 Kerpen-Mödrath Telefax: 02237-922617
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Donnerstag 9.30 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Ulrike Carlier und Monika Welter

St. Kunibert, Blatzheim
Dürener Straße 278 Telefon: 02275-246
50171 Kerpen-Blatzheim Telefax: 02275-911062
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Mittwoch und Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Gudrun Weber

St. Michael, Buir
Eichemstraße 4 Telefon: 02275-360
50170 Kerpen-Buir Telefax: 02275-5769
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag und Dienstag 9.00 – 11.30 Uhr
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

St. Joseph, Brüggen
Hubertusstraße 6 Telefon: 02237-7475
50169 Kerpen-Brüggen Telefax: 02237-975617
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Montag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Anne Lips-Keppeler, Gudrun Weber

St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Heerstraße 160 Telefon: 02237-7335
50169 Kerpen-Türnich Telefax: 02237-9799700
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter www.kerpen-sued-west.de
Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884
Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)

***„...Hab nur Mut, steh auf,
er ruft dich.“***

MK 10,49

